

Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald



UNSER WILDER WALD

NEUES
AUS DEM
NATIONALPARK
WINTER
2021



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Nationalparks Bayerischer Wald,

der 50. Geburtstag unseres Nationalparks im vergangenen Jahr hat sehr viel Aufmerksamkeit auf Deutschlands ältestes Großschutzgebiet gelenkt – und uns gleichzeitig sehr viel Kraft abverlangt. Während die Medien ausnehmend positiv über den Nationalpark Bayerischer Wald berichteten, zwangen die Auswirkungen der Coronakrise uns zu drastischen Maßnahmen: Fast alle Wander- und Bildungsveranstaltungen entfielen, die Besucherzentren blieben über Wochen geschlossen – und unsere aufwändig vorbereiteten Jubiläumsfeiern nur Termine auf dem Papier.

Grund zur Freude gibt es dennoch: Unser Park gewinnt an Fläche dazu und wird wohl noch heuer um 600 spannende Hektar erweitert. Weil sich die neuen Flächen lückenlos an unseren Nachbarnationalpark Šumava schmiegen, ist das grenzenlose Erleben wilder Waldnatur künftig noch intensiver garantiert. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Barrierearmut der neuen Infrastruktur. Sie wird Menschen mit Handicap, älteren Personen und Familien mit Kinderwagen gleichermaßen zugute kommen.

Der Naturschutz, seine Wertschätzung und der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlage ist unsere vorderste Prämisse – und das Ziel aller Großschutzgebiete hierzulande. Im Verbund der Nationalen Naturlandschaften setzen wir uns für eine gesunde und gute Zukunft ein. Für Sie. Ihre Kinder und Enkel. Und damit für uns alle.

Vorliegende Sonderpublikation „Unser Wilder Wald“ wartet wieder mit spannenden Themen und Geschichten auf, die Ihnen Einblick in unsere Arbeit, unsere Leidenschaft und unsere Visionen gewähren. Wir wünschen Ihnen vergnügliches Lesen und Entdecken. Mit dem neuen Jahr kommen auch wieder leuchtende Tage. Bleiben Sie gesund und aufmerksam.

Mit den besten Wünschen für 2021,

Franz Leibl

Dr. Franz Leibl,
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Eine neue Chance wird eröffnet – und niemand ausgesperrt



Mit der Erweiterung des Nationalparks um ca. 600 Hektar im Gemeindegebiet Mauth-Finsterau darf sich unmittelbar an der Grenze zu Tschechien künftig eine neue Waldwildnis entwickeln – mit direktem Spiegelbild im Nachbarnationalpark Šumava. „Damit kommen wir der Realisierung unserer Vision, einen ersten gemeinsamen Europa-Nationalpark zu schaffen, einen großen Schritt näher“, zeigt sich Dr. Franz Leibl zufrieden. Mit dem Nationalparkchef freut sich auch Ernst Kandlbinder, Bürgermeister der Gemeinde Mauth-Finsterau: „Wir erhoffen uns eine weitere Aufwärtsentwicklung unserer Region.“

..... WAS IST

Weil der Nationalpark größer wird, bedarf es einer Änderung der Nationalparkverordnung. Ihr muss am Ende der Bayerische Landtag zustimmen. Zuvor werden noch Träger öffentlicher Belange wie der Landkreis Freyung-Grafenau, die Gemeinde Mauth-Finsterau sowie anerkannte Verbände wie der Bund Naturschutz, der Bauern- oder Waldbesitzerverband gehört. „Ihre Anregungen fließen in die Sachlage mit ein, die dann wiederum von Experten im Umweltministerium geprüft wird“, erklärt Franz Leibl. Aufgenommen in den Prozess werden zudem die Gedanken der Bürger vor Ort. „Bei den Sprechstunden ganz zu Anfang konnte jeder seine Bedenken und Anregungen einbringen“, erzählt Ernst Kandlbinder. Schließlich versprechen Entscheidungen über die Köpfe der Bürger hinweg ohnehin keinen Erfolg. Gibt das Ministerium grünes Licht, kann die Verordnung in eine neue Form gegossen werden. Nationalparkleiter Leibl rechnet mit der Erweiterung des Schutzgebiets in der zweiten Jahreshälfte, „sofern alles normal läuft“.

..... WAS PASSIERT

Die Parkerweiterung gemeinsam mit Bevölkerung, Gemeinde, Nationalparkverwaltung und Ministerium schaffe viel Positives, ist Ernst Kandlbinder überzeugt: „Durch Investitionen des Freistaats in Höhe von rund 3,5 Millionen Euro wird die Brutto-Wertschöpfung vor Ort gehalten.“ Die Betreuung der neuen Infrastruktur benötige weitere Arbeitskräfte, auch steigerten die neuen Besuchereinrichtungen die touristische Attraktivität. Zudem: Das Image des Nationalparks deutschlandweit und international sei schon jetzt hervorragend. „Wir wollen die Chance beim Schopf packen und freuen uns, in der künftigen engen Zusammenarbeit mit dem Park an guten Lösungen für die Region arbeiten zu dürfen.“

..... WAS KOMMT.....

Das Erweiterungsgebiet zielt in erster Linie auf Menschen mit Handicap ab. „Die Region hat diesbezüglich bereits gut vorgebaut“, merkt Bürgermeister Kandlbinder an und verweist auf das barrierefreie Angebot vieler örtlicher Gastgeber sowie auf erfolgreich ausgetragene internationale Para-Wettkämpfe im Biathlon und Ski-Langlauf. Zudem: „Der Landkreistourismus beschäftigt sich seit 2008 mit Barrierefreiheit und hat analysiert, welche Angebote für Menschen mit Handicap es bei uns gibt.“ Mit dem Baumwipfelpfad in Neuschönau und allen Nationalparkeinrichtungen sei die Region schon ganz gut aufgestellt, befindet Kandlbinder: „Diesen Faden nehmen wir nun auf und spinnen ihn weiter.“ Unter anderem mit barrierefreien Aussichtsplattformen und geeigneten Wanderstrecken sowie einem „Schaufenster der Region“ – einem Besuchertreffpunkt, in dem Kaffee, Getränke und Snacks serviert und regionale Produkte zum Kauf angeboten werden. Freilich: Aufgrund ihrer Topografie wird die erweiterte Nationalparkfläche nicht grundsätzlich barrierefrei sein. Barrierearm dagegen schon.

Die Parkerweiterung ist überdies von hohem naturschutzfachlichem Wert: „Hier kommen Arten wie das Auerhuhn vor, das nahtlos in die Population auf der bestehenden Parkfläche übergehen kann“, erklärt Franz Leibl den Zugewinn an Lebensraum. Dass das Erweiterungsgebiet gänzlich am tschechischen Nationalpark Šumava liegt, ermögliche den perfekten Aufbau einer grenzübergreifenden Besucherinfrastruktur: „Hier können wir unseren bilateralen Entwicklungsansatz wunderbar stärken und vertiefen.“

„
Wir werden alle
von der
Parkerweiterung
profitieren.“



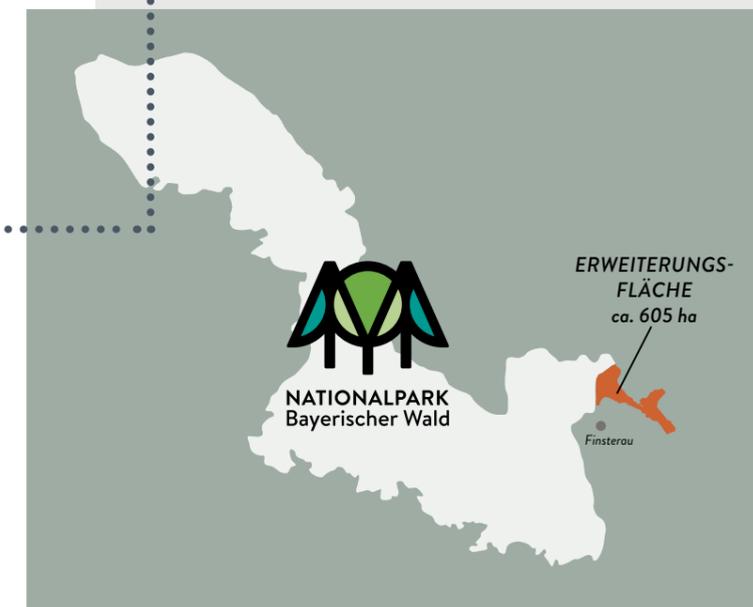
..... WAS BLEIBT

Wie schon das bestehende Parkgebiet, wird auch die Erweiterungsfläche in Zonen unterteilt. Der künftigen Kernzone mit „Natur Natur sein lassen“-Philosophie ist eine Randzone vorgeschaltet. „Dort wird zum Schutz der angrenzenden Privatwälder der Borkenkäfer dauerhaft bekämpft“, verspricht Franz Leibl. Weil an einer Stelle der Erweiterungsfläche weiterhin die Bayerischen Staatsforsten angrenzen, gestalte sich der Puffer zum Privatwald hier sehr breit – „womit sich die Situation für Waldbesitzer keinesfalls verschlechtert“. Jagdliche Aktivitäten bleiben, wie im übrigen Parkgebiet auch, auf die Randzone beschränkt.

In ihrem gewohnten Freizeitverhalten wird der Park die Gemeindebürger nicht behindern. Wanderwege und Loipen bleiben bestehen. Bürgermeister Kandlbinder verweist außerdem auf den Erhalt aller Wasserquellen im künftig erweiterten Parkgebiet: „Sie stellen die Grundversorgung für die Bevölkerung der Gemeinde sicher und sind daher unantastbar.“

..... WAS FASZINIERT

Mit dem Finsterauer Filz hält der Nationalpark künftig ein weiteres intaktes Hochmoor vor, das durch die gute Erschließung schon jetzt hautnah erlebt werden kann. Überdies sei das für den Inneren Bayerischen Wald so typische wie ausgeklügelte Triftsystem mit seinen Klausen, Triftkanälen und künstlichen Wasserzuleitungen von höchster kulturhistorischer Bedeutung, schwärmt Franz Leibl – und nennt noch eine weitere Attraktion: So biete auch das Nationalparkvorfeld eine Landschaft, in der sich Natur in hohem Maße erleben lässt. „Gerade mit der Waldhufenstruktur rund um Mauth, Hohenau und Freyung zeigt sich eine Kulturlandschaft, die man dergestalt sonst nirgendwo mehr findet.“



Der Lehrmeister

Ob im Waldprozessschutz, in der Umweltbildung oder im Besuchermanagement: Die Pionierleistungen des Nationalparks Bayerischer Wald sind für andere deutsche Schutzgebiete Vorbild. Wir haben bei drei Nationalparkleitern nachgefragt:

MANFRED GROSSMANN, NATIONALPARK HAINICH

1997 gegründet, unterscheidet sich der thüringische Nationalpark Hainich komplett von seinem älteren Bruder im Bayerischen Wald. Das sei auch gut so, befindet Manfred Großmann, „schließlich sollen unsere 16 deutschen Nationalparks die naturräumliche Vielfalt des ganzen Landes abbilden“. Im Hainich prägen ausgedehnte Buchenwälder das Landschaftsbild, weswegen die UNESCO den Park vor zehn Jahren zum WeltNaturerbe erhob.

Manfred Großmann kommt schon sehr lange und regelmäßig in den Bayerischen Wald. Zum Wandern, natürlich, aber vor allem zum Austausch mit seinem Amtskollegen, Nationalparkleiter Franz Leibl. „Der älteste Park Deutschlands ist uns in vielerlei Themen und Projekten ein Vorbild“, lobt Großmann und nennt neben den Junior Rangern, den Nationalpark-Partnern und dem Commerz-

bank-Umweltpraktikum die hohe Qualität der Besuchereinrichtungen und des Beschilderungssystems im Gelände. „Darauf sind wir im Hainich echt neidisch.“

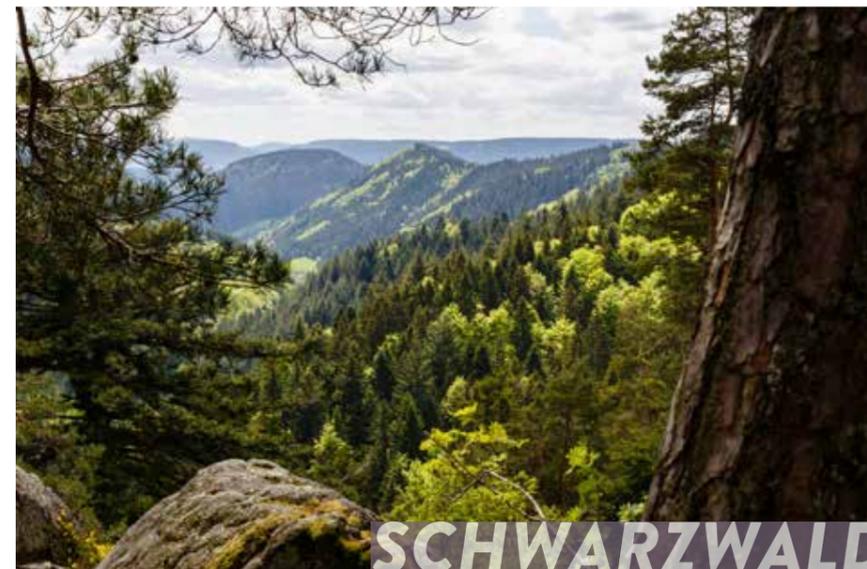
Mit Bewunderung blickt Großmann auf den langen Atem des Nationalparks Bayerischer Wald. Die große Vision „Natur Natur sein lassen“ über so viele Jahre zu verteidigen und damit auch anderen deutschen Schutzgebieten den Weg zu ebnet, sei eine Leistung, die im Sinne des Naturschutzes nicht ausreichend genug gewürdigt werden könne. So will er auch heuer wieder mit Mitarbeitern in den Bayerischen Wald reisen. Zum Staunen über die Entwicklung der wilden Waldnatur. Zum Lernen. Diskutieren. Und natürlich zum Wandern – besonders gern auf den Lusen sowie mitten hinein in den Urwaldbereich.

Der Nationalpark Hainich (Bild rechts) stellt die größte nutzungsfreie Laubwaldfläche Deutschlands. Wenn im Mai der Bärlauch blüht, bedeckt ein riesiger Teppich aus weißen Blüten den Waldboden.

DR. WOLFGANG SCHLUND, NATIONALPARK SCHWARZWALD

„Wir haben sehr viel von den Kollegen im Bayerischen Wald gelernt – und tun es immer noch“, schwärmt Wolfgang Schlund. Für die Entwicklung und Ausgestaltung des 2014 gegründeten Nationalparks Schwarzwald hätte das Schutzgebiet im Bayerischen Wald in vielerlei Hinsicht als Blaupause gedient. So sei die Klarheit, mit der der Prozessschutz in den Wäldern umgesetzt wurde, ebenso bemerkenswert wie die pädagogischen Methoden, kleine wie große Besucher für die Natur und Umwelt zu begeistern.

Schlund kommt seit seiner Studienzeit in den Bayerischen Wald – und Jahre später umso öfter, um sich Anregungen für das Naturschutzzentrum auf dem 900 Meter hohen Ruhstein zu holen, das er und seine Frau in den 90er Jahren konzipierten. Nur einen Katzensprung entfernt entsteht derzeit das neue Nationalparkzentrum Schwarzwald mit interaktiver Ausstellung zum wilder werdenden Wald, Kino, Skywalk, Shop und Café. „Im März können wir hoffentlich schrittweise unter Corona-Auflagen eröffnen.“



3,5 Kilometer voneinander getrennte Einzelflächen bilden den Nationalpark Schwarzwald. Das zweitjüngste deutsche Großschutzgebiet dominiert eine Kulisse aus Fichten-, Tannen- und Buchenwäldern.



Dass der Nationalpark Schwarzwald so viel Akzeptanz in der Bevölkerung erfährt, sei ebenfalls dem Vorbild im Bayerischen Wald zu verdanken, weiß Wolfgang Schlund: „Wir hatten in der Entwicklungsphase unseres Parks eine Pressefahrt in den Bayerischen Wald unternommen, uns mit ehemaligen Gegnern des Schutzgebiets sowie mit Lokalpolitikern unterhalten und sehr freundlich und sachlich Auskunft erhalten.“ Weil die Journalisten daraufhin verständnisvoller und wissender über Sinn, Aufgaben und Ziele eines Nationalparks schreiben konnten, „wurden Bedenken und Ängste vor dem Schwarzwälder Schutzgebiet von Anfang an ausgeräumt“.

ANDREAS PUSCH, NATIONALPARK HARZ

Der Nationalpark Harz: Mit seinen natürlichen Nadelwaldbeständen in den Hoch- und Laubwäldern in den tieferen Lagen ähnelt das Schutzgebiet dem Nationalpark Bayerischer Wald in der Vegetationsabstufung über verschiedene Höhenzonen hinweg wie ein Zwilling. „Es gibt aber auch deutliche Unterschiede“, erklärt Andreas Pusch. Da die Mittelgebirgsregion am Schnittpunkt von Niedersachsen und Sachsen-Anhalt bereits seit Jahrhunderten industriell belastet und touristisch stark frequentiert sei, „ist die Natur bei uns stärker beeinträchtigt als im Bayerischen Wald“.

Der Borkenkäfer beschleunige die Waldentwicklung im Harz überdies: „Die Rasanze, mit der der Käfer in jüngster Vergangenheit zugeschlagen hat, ist schon außerordentlich und ist eindeutig auf den Klimawandel zurückzuführen“, bestätigt Andreas Pusch. Für den Umgang mit der Käferwelle hätten er und seine Kollegen sich auf Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald gestützt und in Abstimmung mit den zuständigen Fachgremien einen 500 Meter breiten Gürtel um das Schutzgebiet gelegt. Um angrenzende Wirtschaftswälder zu schützen, werde in dieser Pufferzone der Käfer bekämpft. „Aus Naturschutzsicht fiel uns diese Maßnahme schwer“, gesteht Pusch, ist letztlich aber überzeugt, „dass wir hier konsequent vorgehen müssen, um den Käfer im Inneren des Parks laufen lassen zu dürfen“.

Auch was die Umweltbildung angeht, tauschen sich die Mitarbeiter des Nationalparks Harz mit ihren bayerischen Kollegen intensiv aus: „Ihr habt einfach die größte Erfahrung, wie man Informationen sowohl an Touristen als auch an Einheimische bringt“, lobt Pusch in Richtung Bayerischer Wald.

Gilt das älteste deutsche Schutzgebiet in sehr vielen Bereichen als Lehrmeister für seine jüngeren Geschwister, so entwickeln diese aber auch schon mal andere Lösungen für vergleichbare Fragestellungen. Im Harz etwa, wenn es um die Regulierung des Wildbestands geht: Um die Waldentwicklung noch intensiver zu unterstützen, werde dort noch großflächig gejagt, erzählt Andreas Pusch – und fügt fast entschuldigend an: „Hier weichen wir ausnahmsweise von unserem bayerischen Vorbild ab.“

Blick von der Rabenklippe zum Brocken (Bild links). Sein Gipfel gilt als nebligster Ort Deutschlands. Weil an mehr als 300 Tagen im Jahr in dicke Schwaden gehüllt, taucht der Brocken in vielen Mythen und Märchen auf.

Gemeinsam stark

Die beiden bayerischen Nationalparks kooperieren eng und profitieren voneinander. Dr. Roland Baier, Leiter des Nationalparks Berchtesgaden, über gemeinsame Projekte, markante Unterschiede und faszinierende Besonderheiten:



Sie sind in Ringelai aufgewachsen, kennen den Nationalpark Bayerischer Wald seit Ihrer Kindheit. Was sind Ihre ersten Erinnerungen an das heimische Schutzgebiet?

ROLAND BAIER: Ich erinnere mich an eine Wanderung auf den Gipfel des Lusen Mitte der 1970er Jahre. Auf dem Weg dorthin fanden wir eine Weinschwärmerraupe. Noch heute lässt sie sich häufig an ihrer Futterpflanze, dem Weidenröschen, finden.

Seit Sommer 2017 leiten Sie den Nationalpark Berchtesgaden. Was verbindet ihn mit seinem älteren Bruder im Bayerischen Wald – und worin liegt der größte Unterschied?

Neben der sehr engen „brüderlichen“ Zusammenarbeit verbindet uns das Ziel, der Natur auf überwiegender Fläche freien Raum für eine ungesteuerte Entwicklung zu lassen. Damit entstehen in beiden Gebieten wertvolle Freiluftlabore für die Forschung, besondere Erholungsräume für uns Menschen und einzigartige Strukturen für seltene Arten. Beide Parks haben vergleichbare und sehr hohe Zustimmungswerte in der örtlichen Bevölkerung. Dass wir in unserer Pflegezone traditionelle Nutzungen wie die Almwirtschaft auf 33 Almen fortführen, unterscheidet den Nationalpark Berchtes-

gaden vom Bayerischen Wald. Dort betrifft dies auf vergleichsweise kleinen Flächen die Schachten. Zudem: Der Berchtesgadener Raum mit dem Königssee war bereits vor dem Nationalpark stark touristisch geprägt. Im „Woid“ dagegen war der Nationalpark ein weit kräftigerer Motor für die Entwicklung des Tourismus.

Von welchen Pionierleistungen des ältesten deutschen Nationalparks konnte bzw. kann der einzige Alpennationalpark des Landes profitieren?

Es ist ganz klar die Prägung des Begriffs „Natur Natur sein lassen“ bzw. des Prozessschutzes, der heute als Zielsetzung im Bundesnaturschutzgesetz verankert ist. Durch das Zulassen der un gelenkten Borkenkäferdynamik ab den 1980er Jahren im Nationalpark Bayerischer Wald und die damit neu entstandenen, tollen Waldstrukturen haben wir anschaulich gelernt, dass Naturzustände nicht statisch sind, sondern die Natur sehr dynamisch reagiert. Im Rahmen unserer Forschungsk Kooperation mit der TU München und dem hierfür gegründeten Lehrstuhl „Ökosystemdynamik in Gebirgsregionen“, den unser Forschungsleiter Professor Rupert Seidl inne hat, wird dieses Thema ganz gezielt wissenschaftlich untersucht.

In welchen Projekten arbeiten beide Parks aktuell besonders eng zusammen?

Im vergangenen Jahr haben wir ein gemeinsames Biodiversitätsmonitoring mit vergleichbarer Methodik gestartet. Damit können wir unsere Daten zur Entwicklung der Artenvielfalt in beiden Nationalparks künftig gut vergleichen. Daneben haben wir Methoden für ein gemeinsames Quellmonitoring erarbeitet. Momentan stimmen wir uns eng ab, wie wir die Kompetenzen unserer Ranger erweitern sollten, damit unsere Schutzgebietsbestimmungen möglichst effektiv kontrolliert werden können. Vor dem Hintergrund des Besucheransturms ist das leider dringend nötig.

Welchen bedrohten Arten bietet der Nationalpark Berchtesgaden Schutz?

Aufgrund seiner vielfältigen Umweltbedingungen, von Seen über Wälder und Almen bis zu den Felsregionen der Gipfel, bietet der Nationalpark Berchtesgaden sehr vielen bedrohten Pflanzen- und Tierarten Schutz – besonders solchen, die in der Kulturlandschaft verschwunden sind. Echte Highlights sind der Steinadler, das Auer- und Birkwild sowie das Hasel- und Schneehuhn. Bereits 1910 war der heutige Nationalpark Berchtesgaden Pflanzenschonbezirk, er weist eine entsprechend intakte Alpenflora mit Edelweißbeständen auf. Wir sind auch für unseren Enzian bekannt, der im Nationalpark seit dem Jahr 1692 gegraben und nachhaltig genutzt werden darf. Das ist quasi der „Bärwurz“ der Alpen.

Eines Ihrer überregional bedeutsamen Projekte in diesem Jahr wird die Auswilderung des Bartgeiers sein. Was macht den Vogel so besonders?

Mit einer Flügelspannweite von fast drei Metern zählt der wunderschöne Bartgeier zu den größten flugfähigen Vögeln der Welt. Er ist ein völlig harmloser Aasfresser und ernährt sich fast ausschließlich von Knochen. Durch das Auswilderungsprojekt, das wir gemeinsam mit dem Landesbund für Vogelschutz umsetzen, möchten wir die ostalpine Population des Bartgeiers stützen.

Wie der Nationalpark Bayerischer Wald ist auch das Ihnen anvertraute Schutzgebiet bestens international vernetzt und unter anderem seit 1995 im Netzwerk Alpiner Schutzgebiete ALPARC engagiert. Was darf man sich darunter vorstellen?



Das Netzwerk steht für den hervorragenden Austausch zwischen den Schutzgebieten der Alpen und initiiert gemeinsame Projekte. Gerade haben wir ein Umweltbildungsprojekt abgeschlossen und sind damit erster Partner einer zertifizierten Alpenschule geworden. Es gab auch schon mehrere Projekte zur Verbesserung des ökologischen Verbunds, also zur Aufhebung von Barrieren, was bestimmten Tierarten das Wandern erleichtert. Der Austausch im Netzwerk – auch für unsere Ranger, die jährlich an einem alpenweiten Treffen teilnehmen – ist unverzichtbar und bringt uns im Schutzgebietsmanagement und in der Praxis ordentlich weiter.

Sie sind Forstwissenschaftler und damit ausgewiesener Waldfachmann. Angesichts der Klimaerwärmung sieht die Forstwirtschaft einen drängenden Auftrag im aktiven Waldumbau. Inwieweit könnten Wirtschaftswälder von natürlichen Prozessen, wie sie in einem Nationalpark vorzufinden sind, profitieren?

Die Walddynamik in den beiden Nationalparks liefert wichtige Anschauungsobjekte und wissenschaftliche Ergebnisse für die Waldbehandlung außerhalb. Aus unseren Forschungen kann man zum Beispiel ableiten, dass die Borkenkäferdynamik in Gebirgslagen sehr viel kleinflächiger abläuft und sich auch die Waldverjüngung ohne unser Zutun sehr vielfältig in den Lücken entwickeln kann. Gleichzeitig steigt dort die Biodiversität durch das Totholz- und Lichtangebot. In den Parks können wir also lernen, wie natürliche Prozesse ablaufen und diese idealerweise in das Waldmanagement einbezogen werden können.



Hereinspaziert!

Der Eintritt in alle Besuchereinrichtungen des Nationalparks ist frei.
Informationen zu den Öffnungszeiten gibt's unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de



NATIONALPARKZENTRUM FALKENSTEIN

HAUS ZUR WILDNIS
mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
mit 3,5 km Wanderwegen; präsentiert werden 4 Arten

STEINZEITHÖHLE
als Zeitreise in die Urgeschichte der Region

Tel.: +49 9922 5002-0
E-Mail: hzw@npv-bw.bayern.de
Navi: Eisensteiner Straße, 94227 Lindberg
Igelbus- und Waldbahn-Haltestelle: Ludwigsthal



WALDGESCHICHTLICHES MUSEUM ST. OSWALD

Dauerausstellung zur Entstehungs-, Nutzungs- und Kulturgeschichte der Nationalparkregion sowie verschiedene Wechselausstellungen

Tel.: +49 8552 974889-0
E-Mail: wgm@npv-bw.bayern.de
Navi: Klosterallee 4, 94568 St. Oswald
Igelbus-Haltestelle: St. Oswald Gh. Goldener Steig



NATIONALPARKZENTRUM LUSEN

HANS-EISENMANN-HAUS
mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
mit 7 km Wanderwegen; präsentiert werden rund 40 Arten

PFLANZEN-FREIGELÄNDE
mit 700 einheimischen Arten

GESTEINS-FREIGELÄNDE
zur Geologie der Region

BAUMWIPFELPFAD der Erlebnisakademie
Länge: 1300 m, höchster Punkt: 44 m
Eintrittspreis und Infos unter: www.baumwipfelpfade.de/bayerischer-wald

Tel.: +49 8558 9615-0
E-Mail: heh@npv-bw.bayern.de
Navi: Böhmsstraße 39, 94556 Neuschönau
Igelbus-Haltestelle: Nationalparkzentrum Lusen

Unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de/anreise informiert eine Karte über alle Nationalpark-Einrichtungen, Parkplätze sowie Bus- und Bahn-Haltestellen.
Dort sind auch die GPS-Koordinaten sowie Daten für Navigationsgeräte angegeben, zudem ist auf die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel verlinkt.





Film ab!

Poetisch schön und anmahnend zugleich:
„Der wilde Wald“ von Lisa Eder kommt Mitte des Jahres ins Kino.

Im Grunde gibt es zwei Möglichkeiten, um auf den Zustand unseres Planeten aufmerksam zu machen: ein dystopisches Schreckgespenst zu malen oder die Schönheit der Erde zu zeigen. Lisa Eder bevorzugt letzteres. Die Filmemacherin mit Wurzeln in Mauth stellt die Wunder dieser Welt ins Zentrum ihrer Arbeiten – und steht momentan mit ihrer Kinodokumentation „Der wilde Wald“ in den Startlöchern. Der Film, der anlässlich des 50. Geburtstags des Nationalparks Bayerischer Wald entstand und von Deutschlands ältestem Großschutzgebiet auch koproduziert wurde, feiert im Mai beim renommierten Münchner DOK.fest Premiere. Danach wird er in den Lichtspielhäusern und Mitte 2022 auf SWR und ARTE gezeigt.

„Der wilde Wald“ ist eine Liebeserklärung an den Nationalpark Bayerischer Wald – und eine Mahnung gleichermaßen. „Wenn wir mit der Erde nicht achtsamer umgehen, werden wir die Folgen unseres egoistischen Handelns extrem zu spüren bekommen. Der Mensch fühlt sich über alles erhaben und vergisst dabei, dass die Natur immer stärker ist“, ist Lisa

Eder überzeugt. Die Geschwindigkeit, mit der wir Menschen den Planeten verändern, sei enorm. Und allein die Tatsache, dass wir der Natur nur auf einem Prozent der Fläche Europas gestatten, wild zu sein, „beschämend“.

Vor Augen zu führen, wie kleine Projekte große Wirkung entfalten, ist daher das Generalkonzept der mehrfach preisgekrönten Filmemacherin. Stets in ihrem Fokus: die Beziehung Mensch-Natur. „Wir müssen lernen, zu begreifen, dass wir nicht alles lenken können.“ Das Recht der Natur,



sich selbst zu gestalten, zulassen. Und wunderbare Ideen vor der eigenen Haustür erkennen, damit sie es irgendwann über die Region hinausschaffen und auch an anderen Orten der Welt Nachahmer finden.

In so großen wie poetischen Bildern präsentiert Lisa Eder in „Der wilde Wald“ die außergewöhnliche Schönheit des Nationalparks und bindet überdies internationale Experten zu brandaktuellen Fragestellungen ein: Wie viel Wildnis braucht der Mensch? Wie steht’s um die Biodiversität? Wie können Wälder der Klimaerwärmung trotzen? Dass UN-Friedensbotschafterin Jane Goodall für das Projekt gewonnen werden konnte, zeugt einmal mehr von dessen weltumspannender Dimension.

Das Interesse an ihrem Film hat Lisa Eder längst global geweckt. Momentan erarbeitet sie die englische Fassung für den Weltvertrieb. Und zudem eine Festivalstrategie, die hoffen lässt, dass sich „Der wilde Wald“ noch in vielen Ländern der Erde fortpflanzen darf.

Deutschlands Schatzkammern der Natur

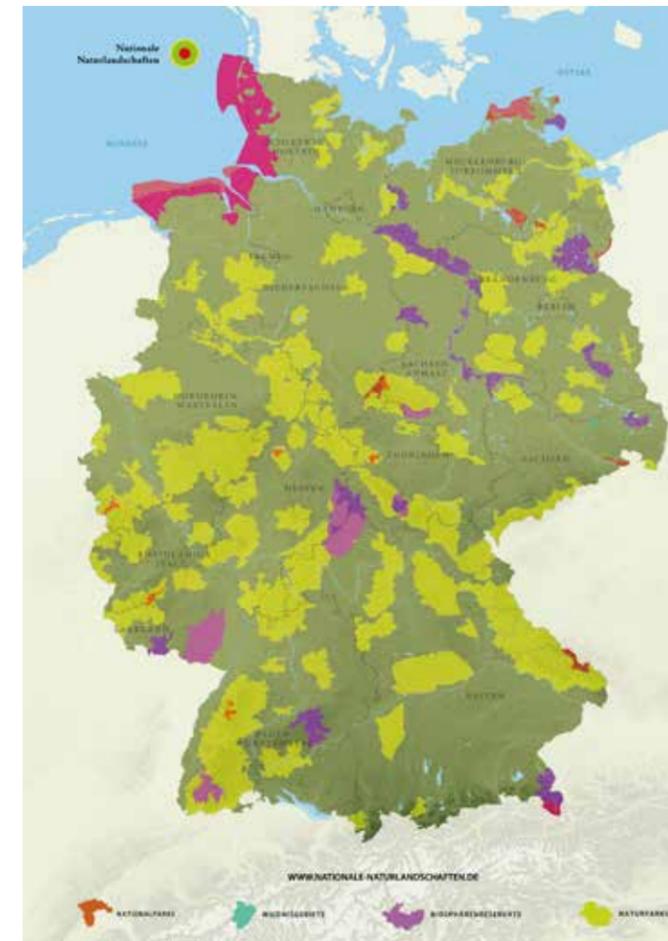
In den Nationalen Naturlandschaften sind alle Großschutzgebiete des Landes vereint. Sie bergen wertvolles Kapital – natürlich und kostenlos.

Deutschland ist schön. Und reich an ganz besonderen Naturschätzen. 16 Nationalparks bietet das Land. 18 Biosphärenreservate. 103 Naturparks. Und ein zertifiziertes Wildnisgebiet. „Knapp ein Drittel unserer Landesfläche ist Großschutzgebiet“, weiß Jan Wildefeld. Er ist Geschäftsführer des Nationalen Naturlandschaften e.V. und vertritt damit dessen gleichnamige Dachmarke, unter der sich vor 16 Jahren die Großschutzgebiete Deutschlands zusammengeschlossen haben – mit einem gemeinsamen Ziel: für die gesellschaftliche Wertschätzung des Naturschutzes einzustehen und um den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlage zu kämpfen.



„Der Nationalpark Bayerischer Wald ist der leistungsstärkste Player im Team der deutschen Großschutzgebiete“

Auch die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald ist Mitglied in der gemeinnützigen Organisation, die bereits 1991 als deutsche Sektion der EUROPARC Federation in Berlin ins Leben gerufen worden war. „Der Nationalpark Bayerischer Wald ist der leistungsstärkste Player im Team der deutschen Großschutzgebiete“, freut sich Jan Wildefeld – und lobt die stets gute Zu-



sammenarbeit mit dem schlagkräftigen Naturschutzpionier im Südosten Bayerns, die sich von der Forschung über die Umweltbildung bis zum Rangerwesen über viele Themenbereiche erstreckt.

Generell gestalten sich die Aktivitäten des Nationalen Naturlandschaften e. V. so breit wie bunt: „Wir vernetzen unsere Mitglieder, organisieren Meetings und Konferenzen für und in den Großschutzgebieten, bilden Personal fort, publizieren Infomaterial und Fachliteratur, erstellen Gutachten, Studien und Analysen und vermitteln zwischen Regierung, NGOs und der Gesellschaft“, zählt Wildefeld nur einen kleinen Teil des Engagements auf, dessen Fokus überdies auf der guten Kommunikation nach außen liegt. „Wir verstehen uns als penetranter Impulsgeber und Motivator und holen die Menschen mit regelmäßigen Kampagnen in ihren Lebenswelten ab.“

Durch die Covid-Krise besinne sich die Gesellschaft wieder mehr auf das Positive und Schöne unseres Landes, glaubt Jan Wildefeld und sieht den Heimatbegriff zu Recht ganz neu definiert. Ihm selbst rauben Deutschlands Schatzkammern der Natur immer wieder den Atem – „oder wo sonst kann man morgens auf dem Meeresboden spazieren gehen und abends nach ein paar Stunden Zugfahrt auf dem Watzmann stehen und den Ausblick auf die Alpen genießen“. Nicht zu vergessen die vielen Seengebiete und Waldlandschaften, die während der Bahnfahrt durch Deutschland das Auge erfreuen.

Dem Nationalen Naturlandschaften e. V. kann jedermann/-frau als förderndes Mitglied beitreten. Nähere Infos dazu sowie zur Organisation selbst unter www.nationale-naturlandschaften.de.

Partner in der Sache – und mit den Herzen

Als Vorbild im Management und Ideengeber für Schwächere kooperiert der Nationalpark Bayerischer Wald mit Großschutzgebieten rund um den Erdball. Das Portfolio der Partner und Projekte ist dabei so breit wie bunt. Zwei Beispiele:

Für Jürgen Tönnesen gibt es zwei Regionen auf dem Globus, in die es ihn regelmäßig zieht: nach El Salvador und in den Bayerischen Wald. Letzteren sucht der umtriebige Rheinländer seit Anfang der 70er Jahre auf – mitunter, um die Entwicklung des hiesigen Nationalparks mit Staunen zu begleiten. „Ich habe alle Phasen der Schutzgebietenentstehung durch“, erzählt Tönnesen. Und dabei gelernt, dass in der Natur andere Kräfte wirken, die man zwar nicht immer verstehen könne – ihnen vertrauen dagegen sehr wohl.

Als Geschäftsführer der Flüchtlingshilfe Mittelamerika ist Jürgen Tönnesen mehrere Wochen pro Jahr in El Salvador, einem Land so klein nur wie Hessen, aber voller Farben, Maya-Bauten, Vulkane und üppiger Tropenwaldnatur. „Ich erfuhr, dass der Borkenkäfer die Kiefernwälder im Montecristo National Park befallen hatte und erkannte in der Ratlosigkeit und den Befürchtungen der Einheimischen große Parallelen zum Bayerischen Wald“, schildert er seine Eindrücke aus dem exotischen Land. Kaum heimgekehrt, nahm Tönnesen Kontakt zur Nationalparkverwaltung

in Grafenau auf, stieß dort auf offene Ohren und brachte in der Folge eine offizielle Kooperation der Schutzgebiete diesseits und jenseits des Atlantiks mit auf den Weg.

Drei Jahre lang unterstützten die Bayern ihre salvadorianischen Kollegen in Projekten zur Umweltbildung und Regionalentwicklung – und in der Forschung ohnehin: Mitunter wurden mit Hilfe des Nationalparks Bayerischer Wald vier Wildkatzenarten im Montecristo-Reservat durch ein Fotofallen-Monitoring wiederentdeckt.

Zudem: El Salvador beheimatet Reste besonders schützenswerter Nebelwälder. Weil sie in jüngster Vergangenheit mehrfach private Investoren auf den Plan gerufen hatten, um Teile des Montecristo National Parks in ihren Besitz zu bekommen, gelten die Wälder als schwer bedroht. Die internationale Qualität der Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Bayerischer Wald stärkte nicht nur das artenreiche salvadorianische Schutzgebiet, sondern auch den nachhaltigen Tourismus der dortigen Gemeinden.

Mit Auslaufen des vergangenen Jahres galt auch die Partnerschaft der beiden Schutzgebiete für beendet – zumindest auf dem Papier. Über die Zusammenarbeit seien jedoch derart enge Freundschaften entstanden, freut sich Jürgen Tönnesen, „dass die Kooperation in den Herzen auf alle Fälle weitergeht“.

El Salvador Montecristo National Park

Steckbrief:

10.000 Kilometer trennen den ältesten Nationalpark Deutschlands vom ebenfalls ältesten Schutzgebiet El Salvadors, dem Montecristo National Park. Das 2000 Hektar große Nebelwald-Reservat an der Grenze zu Guatemala und Honduras ist für seine große Biodiversität bekannt und erreicht Höhen von bis zu 2400 Metern.

Der Krauskopfpelikan ist die seltenste Pelikanart weltweit. ►



Albanien Nationalpark Prespa

Steckbrief:

Gegründet 1999, stellt der Nationalpark Prespa mit dem nordmazedonischen Galičica-Nationalpark und dem griechischen Nationalpark Prespes ein trinationales Schutzgebiet, das vor allem die Bewahrung der artenreichen Prespa-Seen sicherstellt. Dort brüten seltene Vogelarten wie der Rosa- und der Krauskopfpelikan. Rund die Hälfte der 27.750 Hektar großen Nationalparkfläche ist Wald, deren Kernzone überwiegend auf abgelegenen, gebirgigem Gebiet liegt.

„Wir blicken voller Respekt auf das gelingende Nebeneinander von Naturschutz und sanftem Tourismus im Nationalpark Bayerischer Wald“, erzählt Constanze Schaaff. Die Geoökologin, die über ein Freiwilliges Ökologisches Jahr Mitte der 90er Jahre im Nationalpark Bayerischer Wald in die Naturschutzarbeit fand, lebt in der albanischen Kleinstadt Korça, leitet ein von der KfW-Bank gefördertes Projekt zur deutsch-albanischen Zusammenarbeit und steuert vor Ort einen bunten Strauß unterstützender Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität im Prespa-Park.

Gleichzeitig erschließt sie über nachhaltige Bewirtschaftungskonzepte neue Einkommensmöglichkeiten für die einheimische Bevölkerung: „Zwölf Dörfer sind Teil unseres Parks. Weil deren Bewohner weitgehend von der Landwirtschaft und Fischerei leben, suchen wir gemeinsam nach guten Kompromisslösungen.“ So würden der Bevölkerung bestimmte Parkflächen zugewiesen, auf denen sie Holz zur Befehuerung ihrer Heizungen und Öfen einschlagen dürfen.

Auch die Fischerei in den Prespa-Seen sei zu bestimmten Zeiten weiterhin erlaubt.

Den ältesten Nationalpark Deutschlands nähmen sich die Albaner vor allem in der Umweltbildung, in der Besucherlenkung und Rangerei zum Vorbild. „Hier stecken wir noch in den Kinderschuhen“, bedauert Constanze Schaaff, die gerade – und wieder unter Einbindung der Einheimischen – ein Junior-Ranger-Programm auf die Beine stellt, um bereits Kinder für umweltgerechtes Verhalten zu sensibilisieren.

Im Gegenzug erweitern die Bayern ihre Forschung zur Prespa-Großsäugerfauna und tauschen sich mit dem albanischen Partner über die Analyse urwaldartiger Rotbuchenwälder sowie die Erfassung bodenbrütender Vögel aus. „Es ist eine Win-win-Situation“, bringt Constanze Schaaff die Kooperation beider Parks auf den Punkt – und freut sich, dass ihr zeitlich befristetes Projekt noch bis 2022 verlängert werden soll. Schließlich gibt es für sie in Albanien noch jede Menge zu tun.





Winter im wilden Wald

So bezaubernd, so sensibel – und daher mit wichtigen Regeln belegt:

Seine märchenhafte Atmosphäre macht den Nationalpark in der kalten Jahreszeit zum beliebten Ausflugsziel, verlangt den Besuchern aber auch besondere Sensibilität und Aufmerksamkeit ab. „Für die Tierwelt ist der Winter eine herausfordernde Zeit“, weiß Florian Porst. Er verantwortet das Besuchermanagement im Nationalpark Bayerischer Wald – und bittet Gäste eindringlich, auf den markierten Wegen zu bleiben: „Während der Wintermonate können empfindliche Tierarten wie das Auerhuhn ihren Energiehaushalt nur mit Mühe auf dem lebensnotwendigen Niveau halten.“ Werden sie von Wanderern in ihren Rückzugsräumen gestört, treibt das die Tiere mitunter in den Tod.

Zur besseren Sichtbarkeit und Verständlichkeit wurde die Beschilderung für das Kerngebiet des Parks erst kürzlich überarbeitet: An allen Parkplätzen und Wanderweg-Zugängen informieren zusätzliche Tafeln nun einmal mehr auf offizielle Strecken und das Wegegebot.

Weil sich im Winter Spaziergänger, Schneeschuhwanderer, Skilangläufer und -tourengeher gleichermaßen im Nationalpark aufhalten, zählt gegenseitige Rücksichtnahme zum ungeschriebenen Gesetz: „Skitourengeher dürfen die markierten Wanderwege nutzen. Dort sind aber mitunter auch Schneeschuhwanderer unterwegs, so dass einfach jeder

die Augen offenhalten muss“, bittet Florian Porst. Im Gegenzug sollten Spaziergänger nicht in Loipen treten, die bisweilen parallel zu den Wanderwegen verliefen.

Weil in den Hochlagen des Bayerischen Waldes Schneehöhen von zwei Metern keine Seltenheit sind und das Wetter sehr schnell umschlagen kann, ist auf eine passende Ausrüstung zu achten. „Immer wieder müssen Menschen von der Bergwacht und damit einer großen Zahl Ehrenamtlicher gerettet werden, weil sie mit falscher Kleidung oder unpassendem Schuhwerk unterwegs sind“, bedauert Florian Porst und rät, unbedingt ausreichend warme Kleidung für schlechtes Wetter, Getränke, eine (digitale) Wanderkarte, ein aufgeladenes Mobiltelefon und ein Erste-Hilfe-Set vor Abmarsch in die wilde Waldnatur in den Rucksack zu packen. Den Abfall, der während der Wandertour anfällt, übrigens auch. Der Wald ist keine Müllkippe – was nicht nur für die Wintermonate gilt!

Lärm zu vermeiden, ebenso. „Auerhuhn, Rothirsch, Luchs und Co haben das gleiche Recht auf Ruhe wie wir“, merkt Florian Porst mit Nachdruck an und wiederholt, dass die Natur im Winter besonders empfindlich auf Störungen reagiere. Daher empfiehlt er Besuchern auch, ihre sportlichen Aktivitäten bei Tageslicht auszuüben und nicht etwa zu den Randzeiten bei Sonnenauf- und -untergang. Dem hohen Nutzungsdruck durch den Menschen seien ohnehin schon zu viele Tiere ausgesetzt und ursprünglich tagaktive Arten wie der Rothirsch fast nur noch bei Nacht unterwegs.



50
JAHRE
1970-2020

50
JAHRE
1970-2020

Hinter den Kulissen

Wie das Presseteam des Nationalparks dessen Jubiläum stemmte – auch wenn niemand zum Feiern zusammenkam.

Was hätte nicht alles stattfinden sollen: ein Auftritt bei der ITB Berlin mit feierlichem Empfang in der Commerzbank-Zentrale direkt am Brandenburger Tor, zwei rauschende Feste der Region mit prominenten Gästen, romantisch blauer Nacht und namhaft besetzten Podiumsdiskussionen, Tage der offenen Tür in allen Einrichtungen des Schutzgebiets, eine Kinofilm Premiere – und zu guter Letzt ein Staatsempfang in der prächtigen Residenz von München. Was zum 50. Geburtstag des Nationalparks Bayerischer Wald so akribisch wie aufwändig geplant war, machte Corona so rasch wie restlos zunichte. Dass das Jubiläum des ersten deutschen Großschutzgebiets im vergangenen Jahr dennoch weit über die Grenzen der Region hinausstrahlte, ist der emsigen Pressestelle der Parkverwaltung zu verdanken. Hier werkten die Mitarbeiter mit Feuereifer daran, die Vielfalt des Nationalparks über alle Medienkanäle zu transportieren.

„Wir sind bereits 2019 mit großen Plänen ans Jubiläumsjahr herantreten“, erzählt Elke Ohland, Leiterin der Stabsstelle und damit auch der Presseabteilung in der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald: „Bis März vergangenen Jahres lief unsere Arbeit auch noch wie geplant.“ So lagen eine Pressemappe mit Fotoindex, ein 60-seitiges Magazin mit

Reportagen, Porträts und Interviews aus dem Nationalpark sowie Flyer, Folder und Plakate zum Jubiläum startklar auf.

„Wir wollten aber nicht immer nur über uns selbst sprechen, sondern auch andere zu Wort kommen lassen“, erklärt Gregor Wolf, zuständig für die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit im Park. Zusammen mit seiner Kollegin Annette Nigl konzipierte er daher eine Videoserie, worüber 50 Gratulanten Grüße zum 50. Geburtstag des Schutzgebiets entsandten – vom örtlichen Kreisheimatpfleger bis zum Leiter des Gorkhi-Terelj-Nationalparks in der Mongolei.

Als ab Ostern eine Jubiläumsveranstaltung nach der anderen krisenbedingt ins Wasser fallen musste und klar war, keine Menschen zum gemeinsamen Feiern zusammenholen zu können, war schnelles Umdenken gefragt. „So traurig die Absagen waren – wir hatten nun wieder Kräfte frei und konnten sie neu bündeln“, erinnert sich Annette Nigl. So wurden Teile der geplanten Geburtstags-events digital aufgefangen und unter anderem die Auftritte zweier Bands im Waldgeschichtlichen Museum sowie eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge live gestreamt. Weil viele Interessierte das virtuelle Angebot nutzten, will man es selbst dann beibehalten, wenn die Situation wieder persönliche Kontakte erlaubt.

Was die klassische Öffentlichkeitsarbeit angeht, so hatte das Nationalpark-Presseteam ebenfalls alle Hände voll zu tun. Journalisten aus ganz Deutschland kamen in dessen ältestes Schutzgebiet gereist, um sich vor Ort ein Bild zu machen und Informationen aus erster Hand aufzusaugen. „Wir schneiderten alle Infos auf Maß zu“, berichtet Gregor Wolf – „und hatten, da unsere Hauptveranstaltungen ja abgesagt waren, sehr viel mehr journalistische Einzelanfragen zu beantworten“, ergänzt Annette Nigl. Hohen Aufwand erforderte auch die passgenaue Bildauswahl. Für sie ist Sandra Schrönghammer verantwortlich: „Die Journalisten waren ganz unterschiedlich am Park interessiert. So musste ich die einen mit allgemeinem Material versorgen, andere wiederum wollten Texte und Fotos zu speziellen Nationalparkthemen.“

Trotz Mehrarbeit für das gesamte Team hatte die Krise auch ihr Gutes: „Wir sind digitaler geworden und hatten nun Zeit, Projekte, die schon länger in der Schublade lagen, zu verwirklichen“, resümiert Elke Ohland: „So erschlossen wir mit unseren Podcasts ganz neue Bereiche.“ Somit ist der Nationalpark aufgrund des großen bundesweiten Medieninteresses und der individuellen Betreuung jedes Pressevertreters jetzt noch bekannter in seiner Vielfalt, als dies bei einem „normalen“ Jubiläum vermutlich der Fall gewesen wäre.

Flink und kreativ: das Nationalpark-Presseteam mit (v.l.) Annette Nigl, Elke Ohland, Sandra Schrönghammer und Gregor Wolf. Nicht im Bild, aber verantwortlich für die gute Optik auf allen Kanälen sind Grafikerin Annemarie Schmeller und Webdesigner Andreas Stumpp.



Basteln mit den Profis

Seit fast einem Jahr versorgen Katharina und Ludwig Nigl die Nationalpark-Fans mit Basteltipps. Angefangen beim Insektenhotel über Urwaldreliktkäfer aus Steinen bis hin zum Waldmobile war schon alles dabei. Das Besondere: Die beiden filmen jeden einzelnen Bastelschritt. Die Anleitung gibt es dann auf dem YouTube-Kanal des Nationalparks im Video zu sehen.

QR-Code zum YouTube-Kanal



Wir sind Ludwig und Katharina Nigl.



Wenn wir eine Bastelidee haben bereiten wir zunächst alle notwendigen Materialien vor.



Dennach wird die Kamera eingestellt...



Dann kann es auch schon losgehen mit dem Filmen jedes Bastelschritts.



Mit Hilfe von Moina wird aus den einzelnen Filmschnipseln ein Video geschnitten.



Das kann man dann auf YouTube anschauen – zusammen mit vielen weiteren Basteltipps.



Viel Spaß dabei!

Von der Dynamik der Wälder

Die Neuinszenierung im Haus zur Wildnis wächst. Das Konzept sieht eine große Dauerschau sowie Wechsel- und Sonderausstellungen vor.

Weil Bäume gemeinhin im Herbst gepflanzt werden, lässt die Hauptinstallation der neuen Dauerausstellung im Haus zur Wildnis noch eine Weile auf sich warten: Der saalhoch inszenierte Laubbaum werde nach der Hauptsaison ab Mitte September seinen Platz einnehmen, prognostiziert Achim Klein, Leiter des Nationalpark-Besucherzentrums am Falkenstein. „Der Baum ragt dann über zwei Stockwerke und hält jede Menge Informationen an seinem Stamm und in der ausladenden Krone versteckt.“

Tafeln, Klappen, bewegliche Scheiben und ein Monitor werden von den verschiedenen Altersstadien eines Laubbaums und seinen Bewohnern erzählen und dessen Zeretzungsprozess aufzeigen. Daneben stellen mobile Infostationen unter anderem die Waldentwicklung im Nationalpark, Besonderheiten unserer Baumarten und ihre Verbreitung vor. Typische Früchte ebenso, die die Baumskulptur gemeinsam mit tierischen Bewohnern überdimensional groß in ihrem Blätterdach inszeniert.

Während der aus einem riesigen Stahlgerüst und maßgeschneiderten Holzplatten konstruierte Baum fest im Boden verankert wird, sind die Infostationen nicht nur beweglich, sondern auch inhaltlich modular konzipiert. „Damit lassen sich Themen bei Bedarf ergänzen oder austauschen“, erklärt Achim Klein und führt als weitere Attraktion die Nachbildung eines ausladenden Wurzel Tellers an, die künftig aufgeklappt am Ausgang des überarbeiteten Wurzelgangs über ein Ende voller Leben informiert.

Bis die ersten Stationen der neuen Ausstellung im Erdgeschoß des Hauses zur Wildnis aufgestellt werden, bleibt die Jubiläumsschau zu 50 Jahren Nationalpark weiter zu bestaunen. „Und wir holen uns auch noch eine Kunstaussstellung ins Haus“, stellt Klein in Aussicht – und verspricht, dass für temporäre Expositionen regionaler Künstler auch dann noch Platz sei, wenn der Baumriese der künftigen Dauerausstellung Wurzeln geschlagen hat.



Impressum

HERAUSGEBER
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
poststelle@npv-bw.bayern.de

STAND Januar 2021

TEXT
Alexandra von Poschinger | www.presseundkultur.de

REDAKTION
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
Alexandra von Poschinger

ILLUSTRATIONEN
ö-konzept (19), www.schulbilder.org (6), Nationale Naturlandschaften (13)

FOTOS
Daniela Blöching (17a,b,d), Hellmut Böhmisch (5), Lisa Eder Film GmbH (12), Mirko Lehmann (7u), Peter Lehndorfer (2), Franz Leibl (14, 15, 16o, Rückseite), David Lohmüller (7o), Annette Nigl (3, 18), Sandra Schrönghammer (17c), Rainer Simonis (Titelfoto, Kleiber), Gregor Wolf (16u), Nationalpark Berchtesgaden (8, 9), Nationalpark Hainich (6)

DRUCK
Druck & Service Garhammer, Regen

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



meinnationalpark
auf Instagram



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau



„**NATUR IST DAS, WAS UNS AM LEBEN HÄLT.**
WIR SOLLTEN ERKENNEN, DASS SIE EIN TEIL VON UNS IST -
UND DASS WIR UNS UM SIE KÜMMERN MÜSSEN
WIE UM EIN FAMILIENMITGLIED.
GEBEN WIR ACHT AUF SIE, GIBT SIE ACHT AUF UNS.“

*DIANA SIX, ÖKOLOGIN UND WALDENTOMOLOGIN,
University of Montana, USA*